

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

76 (2.4.1918)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 1,10 M., 1/4jähr. 3,30 M., zugestellt durch unsere Träger 1,20 bezgl. 3,60 M.; durch die Post 1,24 M. bezgl. 3,72 M.; durch die Feldpost 1,25 M. bezgl. 3,60 M., vorauszahlbar.

Anzeige: Bestag mittags. Geschäftszeit: 1/2-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonietexte od. deren Raum 20 g. Platzangeben billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Der deutsche Angriff schreitet fort. Bis jetzt 75000 Gefangene eingebracht. Deutsche Heeresberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. März 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen westlich von der Oberen Ancre wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Dije haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. Zu beiden Seiten des Rucebache durchstießen wir die vordersten, durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erzwangen die im Tale gelegenen Dörfer Aubercourt, Sangard und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Gegenwehr auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Royon griffen wir die neu herangeführten, im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Abre- und Don-Niederung zurück und erzwangen die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig. Fontaine wurde am Abend erobert, Mesnil im frühen Morgen besetzt.

Die von Montdidier bis Royon angreifenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch ausgebauten Gräben über Hianvillers, Kollot und Hainvillers, sowie auf Thiescourt und Ville zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen drachen auch hier zusammen. Das die Höhe beherrschende Dorf Renaud südwestlich von Royon wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwere blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W.B. Großes Hauptquartier, 1. April 1918. (Amtlich.)

Auf dem Schlachtfeld nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend auf.

Zwischen dem Rucebach und der Abre setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhe nördlich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Vorstoß ansetzten, erlitten schwere Verluste. Bestimmter Vorstoß auf dem westlichen Ufer brachte uns in den Besitz des Waldes von Arrade.

Auch gestern verlusteten französische Divisionen in mehrfachen Ansturm die westlich von Montdidier sowie zwischen Don und Maç verlorenen Dörfer und Höhen zurückgewonnen. Ihre Angriffe drachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Feindliche Berichte.

W.B. Paris, 30. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend: An der Dije-Front ist die Schlacht im Laufe des Tages erheblich abgeklaut. Die Angriffstätigkeit der Deutschen hat sich nur in örtlichen Angriffen auf einigen Stellen unserer Front fund, die sich infolge der unabhelfigen Ankunft unserer Verstärkungen täglich mehr festigt. Alle diese Angriffe wurden von unseren Truppen zurückgewiesen, nicht ohne Verluste für den Angreifer. Handstreich auf unsere Stellungen bei Hodonvillers und Parroy-Walde und südlich von Soppoit scheiterten vollständig. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

W.B. London, 30. März. (Nicht amtlich.) Engl. Bericht vom 29. März, abends. Nördlich der Somme behaupteten wir unsere Stellungen. Der Feind unternahm tagsüber keine ernstlichen Angriffe. Südlich der Somme fanden schwere Kämpfe statt. Unsere Truppen wurden zurückgedrängt auf eine Linie, die westlich von Samel-Marcolave-Denuil verläuft. Die französische Front südlich von Denuil geht durch Wegieres-La Neuville-Sire-Bernard-Stratibus gerade westlich von Montdidier-Rassigny. Die französische Gegenoffensive dauert an. Französische frische Truppen griffen an. Westlich von Rassigny ist in der französischen Linie keine Veränderung eingetreten. Ein aufgegebenen deutscher Befehl beweist, daß am 21. März eine feindliche Division, die bei St. Quentin angriff, an der Somme bei Com sein sollte, eine Entfernung von mindestens 11 Meilen. In Wirklichkeit drang die Division nur drei Meilen vor. Abgesehen von örtlichen Gefechten an verschiedenen Stellen greift der Feind im Norden der Somme nicht besonders an. Wir gewannen an verschiedenen Stellen Boden. Südlich der Somme entwickelten sich am Morgen schwere feindliche Angriffe in der Gegend von Wegieres und

Denuil. Der Kampf dauert in diesem Abschnitt noch an. Aus eroberten Schriftstücken ist zu ersehen, daß der getriggerte deutsche Angriff zu beiden Seiten der Scarpe die Gewinnung des Wimp-Müdens und von Arras zum Ziel hatte. Dieser Angriff wurde von wenigstens 6 Divisionen in der Kampflinie mit 4 Sturmdivisionen in breitem Treifen geführt. Trotz der Wucht des Angriffes ist die auf unsere Schützstellung erzielte Einwirkung unbedeutend. Der Kampf endete mit einer ersten Niederlage für den Feind. In einem späteren Kampf weiter südlich zwischen Voigy und Serre, der keine großen Erfolge hatte, wurden nicht weniger als 11 feindliche Divisionen festgesetzt.

Paris, 1. April. Agence Havas. Der Feind setzte am 31. März die Fernbeschießung der Umgebung von Paris fort. Keinen Toten, keine Verwundeten.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 30. März. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der Piabe-Zinzel-Babadopoli wiesen unsere Sicherungsgruppen einen italienischen Vorstoß ab. Auch sonst war die Geschäftstätigkeit im Südwesten lebhafter.

Der Fall Alberts.

Berlin, 1. April. Ein in der eroberten Stadt aufgefundenen englischer Befehl lautet: „Albert ist um jeden Preis zu halten“. Die Bedeutung dieser Stadt als wichtiger Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt, als reichgefüllter englischer Stützpunkt rechtfertigt diesen Befehl vollumfänglich. Marineinfanterie mit dem Regimentskommandeur an der Spitze drang in raschen Sprüngen bis an das schützende Mauerwerk der Stadt heran. Die schwerste Arbeit stand aber noch bevor, die ganze Stadt war voller Maschinengewehrfeuer. In heißen Straßenkämpfen wurde der englische Stützpunkt von der Flanke und im Rücken umfaßt, die Belagerung gefangen genommen. Um den Westrand der Stadt, wo in tiefen Bahndämmen die Engländer mit frischen starken Kräften neue Stellungen bezogen hatten, entspannen sich wilde Kämpfe. Der dortige Bahnhof und die Fabrik an der Chauffee nach Millencourt sind mit Maschinengewehren besetzt. Der Kampf kommt zum Stehen. Es wird Nacht. Feindes weiß steht der Vollmond am Himmel. Sollten die Engländer den Westrand, so muß Dentscherfeld die Stadt aufgegeben werden. Da gehen die erschöpften Leute nochmals zum Angriff vor. Geschütze wurden auf 50 bis 60 Meter herangeschafft. Aus nächster Nähe schlugen die Granaten in die englischen Maschinengewehrfeuer. Panikartig flüchtete der Feind. In die den Gang hinauf flüchtenden dichten britischen Massen schloß bei hellem Mondlicht ein gezieltes deutsches Vernichtungsfeuer. Die Felder jenseits der Bahn sind wie besät mit Toten und Verwundeten. Am nächsten Morgen setzten die Engländer mit Tanks zum Gegenangriff an. Auslos verlusteten sich ihre Sturmkolonnen, reiflos blieben die am Abend genommenen Stellungen in deutscher Hand.

Die Verluste der Engländer.

W.B. Berlin, 30. März. (Nicht amtlich.) Die Schwere ihrer Verluste zwang die Engländer an einigen Stellen Ersatz-Depots und Arbeiterformationen in den Kampf zu werfen. Hart trifft die Engländer neben dem Verlust unerschöpflichen Kriegsgüter vor allem die Einbuße der schweren Artillerie. Drei der schwersten Kaliber (33 cm neuester Konstruktion), sowie eine vollständige Hauptbatterie fielen im Hoinon-Wald den Deutschen unversehrt in die Hand. Die Engländer hatten diese wertvollen Geschütze nicht mehr sprengen können. In dem Grund von Cassis nahmen die Deutschen ein Dutzend 24 cm Geschütze mit noch vorhandenen Auf-

lägen und Verschüssen. Weiter zahlreiche schwere Geschütze wurden bei Aubillers erobert. Nördlich von Aubigny fanden die Deutschen mächtige Munitionsdepots, deren Kraftzugmaschinen und mit roten Granaten bemalte Lastautos nun auf allen Straßen deutsche Munition auffahren. Auch die vielach erbeuteten Feldbahnlokomotiven und Lokomotiven sind im Dienst des deutschen Munitionsnachschubes. Nur ein völlig geschlagener Gegner überläßt so wertvolles Material dem Feind.

W.B. Berlin, 30. März. (Nicht amtlich.) In der Gegend Marjuce-Abacourt brachte am 29. März ein deutscher Truppenteil 500 Gefangene, darunter einen Brigade- und einen Regimentskommandeur ein. Die Beute erbieth sich um 100 Lokomotiven, 500 Eisenbahnwagen und um ein gefülltes Munitionsdepot.

Joch Oberbefehlshaber.

London, 30. März. (W.B. Nicht amtlich.) „Morning Post“ meldet: In voller Uebereinstimmung mit Sir Douglas Haigh hat die französische und englische Regierung beschlossen, den französischen Oberkommandierenden Joch zum Generalissimo der französisch-englischen Armeen an der Westfront für die Dauer der gegenwärtigen Offensive zu machen.

Feindliche Bombenabwürfe auf Schweizer Gebiet.

Berlin, 31. März. (W.B. Nicht amtlich.) In der Nacht vom 23. zum 24. März hat ein von Nordwesten, also aus der Richtung von Belfort kommendes Flugzeuggeschwader Bomben in die Gegend von Bruntrut in der Schweiz abgeworfen, um dann wieder in nordwestlicher Richtung davonzufliegen. Die deutsche Regierung hat festgestellt können, daß das Geschwader nicht deutscher Nationalität war.

Feindlicher Fliegerangriff auf Luxemburg.

W.B. Berlin, 30. März. (Nicht amtlich.) Am 28. März 12.45 Uhr nachmittags haben feindliche Flieger die Stadt Luxemburg angegriffen. Außer starken Gajerischen sind bisher 10 Tote geborgen, unter ihnen befindet sich ein deutscher Soldat.

Beschädigung von Laon.

W.B. Berlin, 30. März. Schon in früheren Großkampftagen befiel der Feind die Unterstadt von Laon gelegenen Bahnhof. Am Nachmittag des 29. März, dem Karfreitag, nahm er erstmalig die auf steil ansteigendem Bergmassiv gelegene, von Zivilbevölkerung bewohnte Oberstadt unter schwerstes Feuer. Die Weitzahl der Schiffe lag im Stadtwesten bei der romanischen St. Martinskirche. Einige Schiffe schlugen bereits ganz nahe der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Kathedrale ein. Scheinbar wollen die Franzosen dem unerfesslichen Wunderbau das Schicksal der Kathedrale von St. Quentin bereiten. Die sinnlose Beschädigung ist militärisch zwecklos.

Betrunkene Engländer.

Berlin, 31. März. (W.B. Nicht amtlich.) Bei der Erstürmung von Achietle Grand wurden von fünf englischen Divisionen, nämlich der 25., 40., 41., 42. und 62., Gefangene eingebracht, die sämtlich völlig betrunken waren.

Neue Versenkungen.

Berlin, 1. April. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teil des Kermelkanals 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über 22000 BRT. vernichtet. Fünf der versenkten Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Lady Cory-Wright“ (2516 BRT.) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer von Einheitsstyp von etwa 5300 BRT., ein mindestens 7000 BRT. großer bewaffneter Dampfer und ein Tankdampfer. Der Segler war der französische Raaschumer „Zleur“.

London, 30. März. (W.B. Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Ein englischer Zerstörer ist am 22. März auf eine Mine gestoßen und gesunken. Ein Offizier und 40 Mann sind umgekommen.

Haag, 30. März. (Amtlich.) Heute früh ist nördlich von Blieland innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer das holländische Torpedoboot G. 11 auf eine Mine unbekannter Nationalität gelaufen. Die Besatzung, von der ein Mann vermißt wird, wurde von einem anderen holländischen Torpedoboot aufgenommen. Man versucht, das habarierte Torpedoboot zu bergen.

Die Lage in Finnland.

W.B. Petersburg, 29. März. (Nicht amtlich.) Neuter. Wie gemeldet wird, hat die finnische rote Garde in der Gegend von Gams Tammerfors eine erneute Niederlage erlitten. Sie verloren beim Rückzug 1000 Gefangene, 21 Kanonen und 113 Maschinengewehre.

teilung
1918.
E. Nr. 82.
Preis 75 Pf.
n)
D. Nr. 82.
bis Zusag-
D. Nr. 82 mit
ausgegeben.
auf den Märkten
auf den Märkten
in der Woche
der Marken
Bekanntheit und
10. April 1918.
sind zur Ver-
mittel
3048
Karlsruhe.
pachten.
Baden) gehörende
vermüthlenanweie
bet werden. Es
mit Wasserbad
und Nebengebäu-
Garten und Fisch-
mit Hofreite und
Behalten.
rittlich, gebühren-
ft und unter Ver-
ens
tags 10 Uhr,
en. Hier können
Angebotsbordma-
werden.
3048
teur
lach
inger
he.

Die Japaner sollen helfen.

W.B. Bern, 30. März. (Nicht amtlich.) Ueber die politischen Folgen des deutschen Angriffs schreibt der „Temps“ vom 26. März: Durch den Brest-Litovsker Frieden hat Deutschland sich ein Kontinentalreich geschaffen, es hofft durch einen Sieg im Westen sich ein Kolonial- und See-Reich zu schaffen. Wenn Deutschland sich im Stillen Ozean politische Aktionszentren schaffen konnte, so würde es sowohl die Vereinigten Staaten von Amerika sowie Japan bedrohen. Gewinne Deutschland die Schlacht in der Picardie, so verdrängen es den deutschen Traum einer See- und Weltbeherrschung, dann würden die Vereinigten Staaten und Japan, deren Interessen so oft gegeneinander ausgespielt wurden, einer gemeinsamen Gefahr gegenüberstehen. Diese Aussicht mache beiden Staaten eine gemeinsame Politik zur Pflicht.

Gefangenenaustausch mit Rumänien.

W.B. Berlin, 30. März. (Amtlich.) Das Oberkommando Mackenfen dröhlet, daß zwischen den Mittelmächten und der rumänischen Regierung am 23. März 1918 ein Vertrag über den Austausch der Kriegsgefangenen abgeschlossen wurde. Die deutschen Gefangenen werden am 29. und 30. März von der rumänischen Regierung übergeben werden. Sie werden dann für 23 Tage in einem Quarantänenlager in Puzarets untergebracht werden.

Austausch der Ratifikationsurkunden.

W.B. Berlin, 30. März. (Nicht amtlich.) Der Austausch der deutschen und der russischen Ratifikationsurkunde zu dem am 3. März in Brest-Litovsk unterzeichneten Friedensvertrag und dem Zusatzvertrag sind gestern abend 8 Uhr im Auswärtigen Amt zwischen dem stellvert. Staatssekretär Frhr. v. d. Busche-Gaddenhausen und dem russischen Sondergesandten B. Petroff vollzogen worden. Herr Petroff, den der Moskauer Kongress als Berichterstatter über die auswärtigen Angelegenheiten mit der Uebermittlung der Ratifikationsurkunde betraut hatte, reist heute nachmittags nach Moskau zurück. Der Austausch der Ratifikation zwischen Russland und den mit Deutschland verbündeten Mächten werden nach folgen, sobald die beiderseitigen Urkunden im Auswärtigen Amt vorliegen.

Beschickung von Paris.

Bern, 29. März. (W.B. Nicht amtlich.) Ueber die Beschickung von Paris melden die Blätter: Am vergangenen Montag stießen 27 Geschosse auf die Stadt. Sie folgten einander in viel kürzeren Abständen als am Samstag und Sonntag. Man glaubt infolgedessen, daß mehrere Geschosse die Hauptstadt beschießen.

Bern, 29. März. (W.B. Nicht amtlich.) Betit Parisien zufolge wurde die Bevölkerung von Ham-St. Pol-Sagebrouck und aus den umliegenden Gebieten in der Nähe von Amiens abtransportiert. Die Flüchtlinge sollen nach Brüssel und Südfrankreich abgeschoben werden. „Seure“ und „Deubre“ berichten, daß die Pariser Bevölkerung infolge der Beschickung flüchte. Die Züge müßten verdoppelt werden. U. a. sei auch der Deputierte Maurice Barre abgereist. Die sozialistischen Blätter werfen ihm hämisch vor, er sei schändlich ausgekniffen, wie feinerzeit Barre als erster nach Bordeaux abgereist sei.

W.B. Berlin, 30. März. Nach einer Spasameldung soll am 29. März während des Gottesdienstes einer Pariser Kirche von Granaten getroffen worden sein, denen Menschenleben zum Opfer fielen. So beklagenswert dieser Vorfall wäre, wenn er sich bewahrheiten sollte, so ist doch jede in der angrenzenden Stellung liegende Kirche oder geistliche Anstalt gefährdet. Auf so große wie hier vorliegende Entfernung sind solche Zufallstreffer unvermeidlich. Zudem haben die Franzosen und Engländer in diesem Falle kein Recht, sich zu entrüsten. Gaben sie doch nicht nur die Kathedralen von St. Quentin und Raon zielbewußt zerstört, sondern sogar mit Vorbedacht die Martinskirche in Freiburg und die Dörsener Kirche während des Gottesdienstes am 22. September 1917 aus Schiffsgeschützen schwersten Kalibers beschossen. Hier fielen ihnen ein Priester sieben andere Menschenleben und viele Vermundete zum Opfer. In allen vier Fällen hatte es der Feind auf Gotteshäuser abgesehen. Sie lagen weithin erkennbar vor seinen Fliegern und Richtschützen. Die Verantwortung für das Leben und die Sicherheit der Einwohner der in deutschen Schutzbereiche gelegenen Festung Paris trifft die französische Regierung.

W.B. Berlin, 31. März. Soldaten einer französischen Division, die von Paris eiligst mit Kraftwagen in die Gegend von Noyon transportiert wurden, schilderten nach ihrer Gefangennahme die mitterleibte Beschickung der französischen Festung als außerordentlich wirksam. Verwundbar seien die Bahnhöfe von deutschen Granaten getroffen worden, worunter der Verkehr schwer leide. Die wohlhabendere Bevölkerung verfuhe die Festung schnellstens zu verlassen.

Paris, 31. März. (W.B. Nicht amtlich.) Agence Havas. Amtlich wird mitgeteilt, das deutsche weitrtragende Geschütz habe die Beschickung der Pariser Gegend am 30. März fortgesetzt. Acht Batterien, darunter vier Frauen, wurden getötet und 37 Personen, darunter 9 Frauen und 7 Kinder verwundet.

Strauen und Verwirrung in Paris.

Servé erkennt in „Victoire“ vom 24. März die Ueberlegenheit der Deutschen auf technischem Gebiet an: Warum sollen die Deutschen keine Geschütze von über 100 Kilometer Tragweite haben? Die Wissenschaft macht täglich Fortschritte. Die Deutschen werden schließlich eines Tages noch Neuport bombardieren! Aber warum müssen uns die Deutschen in allen Löhnen und großangelegten Neuerungen immer voraus sein? Fehlt es uns an Erfindungsgeist? Werden wir auf industriellem, diplomatischem und militärischem Gebiete immer hinterher kommen? Ein verlorener Arbeitstag ist für eine geschäftige Stadt wie Paris ein nicht zu unterschätzender Verlust. Sollen wir jedesmal feiern, wenn es diesem Ungetüm gefällt, uns in Abständen von prangzig Minuten keine Geschütze zu senden?

Der deutsche Angriff.

Von Richard Gädke, früher Oberst.

Wenn die Engländer versichern, durch den deutschen Angriff nicht überrascht zu sein — was, beiläufig gesagt, die Bedeutung ihrer Niederlage erhöhen würde —, so muß man sich immer entsinnen, daß man englische Behauptungen stets in ihrem engsten Sinn verstehen muß. Sie dürften sogar hinzusetzen, daß ihnen auch die Richtung unseres Stoßes drei Tage vor seinem Beginne bekannt gewesen sei, ohne daß man sie der Unwahrheit zeihen dürfte. Wir brauchen in diesem Falle nicht einmal auf die glänzende Ausbildung ihres Kundschendienstes hinzuweisen, der ihnen die Nummer jeder einzelnen nach dem Westen heranrollenden Division noch vor dem 21. März gemeldet hat.

Nelmehr durften die Gegner von vornherein mit der Tatsache rechnen, daß wir zum großen Angriff übergehen würden, sobald unsere Vorbereitungen beendet waren. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß ihre Unruhe mehr und mehr wuchs, je länger der Beginn unserer Vorbereitung auf sich warten ließ. Sie sind schließlich sogar wieder zweifelhaft geworden, ob wir unseren Plan vielleicht wieder aufgeben oder verschoben hätten, wie ja auch in Deutschland ähnliche Gerüchte verbreitet wurden. Unsere Heeresleitung wird darüber nicht böse gewesen sein. Die unübertriffliche Ruhe, mit der sie sich nicht zu vorzeitigem Ausbruch bewegen ließ, hat die Stimmung des Gegners ungünstig beeinflusst. Schließlich hat auch in ihr eine Grundlage der Ueberzeugung gelegen, die durch keinen Kundschafter entzerrt werden konnte.

Die Engländer wollen nur in dem schließlichen Beginn unserer Vorbereitung einen Beweis für die Eile sehen, mit der unsere Heeresleitung den Krieg zu beenden suchte oder suchen müsse. Ein jämaler Trost, der letzten Endes nur ihre Unwissenheit über die Bedingungen kriegerischen Erfolges vertritt. Jede Heeresleitung muß natürlich versuchen, den Krieg so rasch zu beenden, als ihre Kräfte erlauben; sie würde die heiligsten Pflichten verletzen, wenn sie anders handelte. Denn immer ist der Krieg ein so großes Uebel, daß er gar nicht noch genug aus der Welt geschafft werden kann. Darin liegt denn auch der Zwang zum Angriff, der allein unabhängig vom Willen des Gegners den siegreichen Frieden herbeiführen kann. Der Stellungskrieg bedeutet die Verlängerung des Krieges, alle seine Schäden und Nachteile ins Endlose. Er war darum die ganzen Jahre hindurch eine hart empfundene Notwendigkeit, solange wir unsere Kräfte nach Ost und West, und wohin noch sonst, teilen mußten. Er war für uns eine Aushilfe der Feldherrnkunst, für Engländer und Franzosen aber ein Beweis ihrer Ohnmacht. All die Jahre hindurch haben sie ja in unzähligen Angriffsschlachten, mit vollem Rechte, darum gerungen, aus ihm heraus wieder zum Bewegungskriege zu gelangen. Aber alle ihre Versuche sind an der unerlöschlichen Widerstandskraft unserer Truppen gescheitert.

Wenn sie die richtigen Folgerungen aus ihren Kriegszielen gezogen hätten, müßten auch sie jetzt erneut die Vorbereitung im größten Maßstabe antreten. Ich nehme darum an, daß sie in der Tat diese Absicht gehabt haben, daß aber Hindenburgs Taktik wie ein Wetterstrahl in ihre Vorbereitungen hineingefahren ist. Vielleicht haben sie ihre Pläne auch gegenwärtig noch nicht aufgegeben, das kann nur die Zukunft lehren, denn wir stehen ja noch im ersten Beginne des Feldzuges 1918. Hieber aber zwischen ihrem Willen und ihrem kriegerischen Handeln läßt ein unüberbrückbarer Widerspruch: die Niederlage des Gegners kann nur der Angriff bringen, nur er kann ihn unserem Willen gefügig machen.

Darum sind wir gegenwärtig zum Angriff zu Lande angetreten, wie wir uns seit vierzehn Monaten zur See im entschlossensten Angriffe, der Gegner noch immer nur in der abwehrnden Verteidigung, sich befindet. Von der Zusammenwirkung beider Angriffe erhoffen wir die erwünschte Beendigung des Krieges.

Unser Angriff lag also in der Natur der Dinge. Und auch über seine Richtung konnten die Engländer im großen ganzen kaum zweifelhaft sein. Durch die Umfassung unserer linken Flanke, deren Abwehr Widen in unserer Front hervorgerufen, hatte Zoffe uns einst zum Abmarsch von der Marine hinter die Küste veranlaßt und hatte seinen eigenen linken Flügel dann in immer erneuten Anzügen gegen unsere Flanke wieder bis an die holländische Küste vorgetrieben, unseren Bewegungsraum eingeschränkt, den englischen Vormarsch und die wichtige nordfranzösische Küste gesichert, Paris geschützt. Zur Widerlegung dieser Strategie hatten uns die Kräfte gelehrt. Wer konnte zweifeln, daß unser erster Angriff das Freiwerden unseres rechten Flügels antreiben werde? Für diese Richtung sprachen innere und politische Gründe mit gleicher Stärke. Der Krieg machte ausgeben wie er wollte, von der militärischen Ueberlegenheit ihres Heeres über das unrichtige waren die Engländer überzeugt geblieben, solange sie nicht selbst die Schärfe unseres Schwertes gefühlt. Die große Niederlage des englischen Heeres hat eine weittragendere Bedeutung als die gleiche der Franzosen, die ohnehin müde sind, gehabt hätte.

Aber, wenn so die allgemeine Grundlage unseres Feldzuges gegeben war, so blieben in ihr noch Ueberwachungs-möglichkeiten genug. Die englische Front war allmählich so ausgedehnt worden, daß man zunächst nur zu einem Teilangriff gegen sie schritt. Den Frontteil aber zu verdrängen, gegen den sich unser erster Stoß richten sollte, ist den meisterlichen Anordnungen unserer Heeresleitung ebenso geglückt, wie viele Male vorher im Osten. Der eigentliche Aufmarsch unserer Angriffsheere vollzog sich erst in den letzten Tagen durch nacheinander Wälle, er ist dem Gegner unbekannt geblieben; ebenso im Ungewissen war er über Tag und Stunde des Ausbruchs; die kurze Dauer eines unerhörten vernichtenden Geschützfeuers hat ihn völlig aus der Fassung gebracht und seine ersten Abwehrmaßnahmen des Zusammenhanges beraubt. Nicht zuletzt aber war es die große Ausdehnung unseres Ansturmes von 80 Kilometer Länge, die ihm jede Gegenwirkung erschwerte. Man muß sich nur in die Lage der feindlichen Heeresleitung versetzen, bei der plötzlich von allen Enden Stoßposten, von den verschiedensten Seiten Witten um Unterfütterung einlaufen, denen sie allen nicht entsprechen kann, weil sie zunächst — selbst überrascht — die nötigen Rückhaltstruppen nicht zur Verfügung hat. Vergeßung der eigenen Kräfte oder überstürztes Einsetzen werden die unvermeidlichen Folgen sein. Auch die Entfernungen verhinderten das recht-

zeitige Eintreffen der rückwärtigen Divisionen. Dazu kam nun schließlich der unvergleichliche Schwung unserer Sturmtruppen, das atemlose Nachdrängen, das den Gegner nicht zur Befinnung kommen ließ, seinen Rückzug in Flucht verwandelte. So ist der Beginn des Frühjahrsfeldzuges wieder einmal ein Musterbeispiel dafür, wie der Feind auf einen Angriff gefaßt sein und durch ihn vollkommen überrascht werden kann.

So gelang das schwierige Werk, eine mit allen Mitteln der Kunst befestigte und fast unnahbar gemachte Stellung im ersten Anlaufe zu überrennen und drei Reihen hintereinander sich erhebender starker Linien in dreitägigen Kämpfen zu erobern. Von einem Durchbruch kann nicht eigentlich die Rede sein — wenn sie das tröstet, so hat die brave „Times“ darin Recht —, wir haben die feindliche Front in ihrer ganzen Ausdehnung wie eine Sturmflut überflutet. Wir sind über die feindlichen Verteidigungsanlagen ins Hinterland vorgedrungen und kämpfen am fünften Tage bereits in der Feldschlacht um die Vollendung des Sieges. Schon scheint die Heerwehmare des Feindes gleichfalls angebrochen zu sein; die vier Divisionen, die vom Südwesten her das Fortschreiten unseres linken Flügels vergeblich aufhalten wollten — 2 französische, 1 englische, 1 amerikanische — haben ihr voranschreitend angehört.

Inzwischen bleiben die Gegner weiter in einer Unsicherheit, die ihre Entschlüsse lähmen wird; in Flandern und vor Verdun können unaufhörlich unter Geichütz, in der Champagne wiederholen sich täglich deutsche Vorstöße. Der Gegner fürchtet, daß sich der deutsche Feldzugsplan noch nicht in voller Ausdehnung entfaltet habe; in dieser Besorgnis aber liegt eine Schwäche, die leicht Unsicherheiten hervorruft und den Willen unserer Heeresleitung entgegenkommen kann.

Wir dürfen also mit guter Zuversicht dem weiteren Laufe der Dinge entgegensehen, wenn wir uns auch darüber nicht täuschen wollen, daß uns noch Tage und Wochen jäherer Kämpfe bevorstehen. Denn der Gegner hat trotz seiner riesigen Verluste noch zahlreiche Streitermassen, mit denen er verhalten wird, das Glück zu wenden. In der Tapferkeit und Hingabe seiner Truppen dürfen wir nicht zweifeln. Ueber eines irdisch zu untern Gunsten: die Fortdauer unseres Ueberlebenskrieges wird den Krieg seiner gewaltigen Einbuße an Geschütz, Säugbedarf, Kriegsgerät, Kohlestoffen und Lebensmitteln erschweren und vielleicht merkbar einschränken.

Ausland.

Ein Strafverfahren gegen König Konstantin.

Athen, 20. März. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Gegen König Konstantin ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Deutsches Reich.

Eine Ausdehnung des Preußenbundes.

Der vor einigen Jahren mit einem großen Adau im Leben gerufene Preußenbund hat sich bisher ziemlich still verhalten. Jetzt tritt er plötzlich wieder mit einem ungeheuren langen Aufmarsch an die Öffentlichkeit, um der Welt zu zeigen, daß die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen, wie überhaupt der Ausbau der Herrschaft der Demokratie nicht nur das Ende der Monarchie und die Aufrichtung der Republik, um das zu verhüten, wird das ganze preußische Volk zum Kampfe gegen diese Tendenz aufgerufen. Nachdem der König von Preußen durch das Ministerium die Wahlrechtsverträge dem Landtag hat zugehen lassen und in zwei Ausdehnungen die Wahlreform ausdrücklich versprochen hat, richtet sich der Kampf des Preußenbundes direkt gegen den Träger der Krone. Schließlich werden auch die Preußenbündler aber nicht in der Lage sein, das tollende Rad der Zeit in seinem Laufe hemmen zu können.

Fortschritt der Reichswohnungsreform.

W.B. Die Reformtätigkeit des Reiches auf dem Gebiete des Wohnungswezens ist neuerdings in bemerkenswerter Weise in Fluß gekommen. Nachdem das Reich im Kräfte durch die Schutzgesetzgebung für Hausbesitzer, Mieter und Hypothekengläubiger bereits stark in die Verhältnisse des Wohnungswezens eingegriffen und neuerdings durch den Witzensler von Bayer auch die Vereinfachung der Verhältnisse finanziellen Bewilligung zur Unterstützung der Bauwirtschaft erklärt hat, ist es jetzt im Begriffe, einen weiteren wichtigen Fortschritt zu vollziehen. Angesichts der immer wichtiger und umfangreicher werdenden Aufgaben des Reiches im Wohnungswezen ist vor allem eine Ausgestaltung der einschlägigen Verwaltungsorganisation zur Bewältigung dieser großen Aufgaben erforderlich. Diese soll jetzt dadurch in die Wege geleitet werden, daß die bisherige Abteilung für Wohnungswezen im Reichswirtschaftsamt erweitert und ausgebaut wird, insbesondere durch Schöpfung der Stelle eines Vortragenden Rates für das Wohnungswezen. Damit würde das Reichswirtschaftsamt einen wenigstens einigermaßen der Bedeutung der Sache entsprechenden Ausbau auf dem Gebiete erhalten. Der Hauptausdruck des Reichstages hat diese neue Stelle bereits bewilligt; es darf wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Vollversammlung sich der Bewilligung anschließen wird. Von allen Freunden unseres Wohnungswezens wird dieser Fortschritt jedenfalls auf das dringendste verlangt und seine Verwirklichung wird von ihnen auf das wärmste begrüßt werden, da tatsächlich der bisherige Zustand die unbedingte notwendige Förderung des Wohnungswezens durch das Reich ausschließt.

Kommunalpolitik.

ph. Ettingen, 28. März. Eine Bürgerausschussung, die sich mit sieben Tagesordnungspunkten zu befassen hatte, fand am Mittwoch, 27. März, statt. Punkt 1 betraf Ueberänderung des Stromlieferungsvertrages mit der Bleag. Durch Erhöhung der Produktionskosten sah sich die Bleag veranlaßt, den Preis zu erhöhen. Bei Abschluß des Vertrages im Jahre 1911 umfaßte der Stadt und der Bleag war es gelungen, im § 14 des 4. Jahresvertrages, daß der Preis für Ettingen-Karlshöhe an Sonn- und Feiertagen 40 Pfg. betragen und nach Ablauf von 3 Jahren 200 auf 100 Pfg. herabgesetzt werden soll. Der Stadtverwalter ist es gelungen, die Preisfahrkarte zum Preise von 45 Pfg. festzusetzen.

nen. Dazu kam
niederer Statur
Gegner nicht zur
n flucht verwan-
dages wieder ein-
auf einen Angriff
nicht werden kann.
allen Mitteln der
Stellung im er-
hen hinfereinander
n Kämpfe zu er-
eigentlich die Rede
de „Times“ darin
ihre ganzen Aus-
Wir sind über die
land vorgedrungen
der Feldschlacht um
die Meierwearme
die Divisionen, die
des linken Flügels
sittliche, englische,
angehört.
in einer Unfähr-
Ylandern und vor
in der Champagne.
Der Gegner führt
sicht in voller Aus-
nis aber liegt eine
er und den Wüh-
n kann.
st dem weiteren
wir uns auch
Tage und Wochen
egner hat trotz se-
massen, mit denen
An der Tapferkeit
sicht zweifeln. We-
dauer unseres Un-
tügen Einbuße an
ffen und Lebens-
schränken.

Es erfolgte einstimmige Annahme. Punkt 2 betraf die Veräußerung des städt. Anwesens Lauergasse 7. Punkt 3 die Erhöhung der Steinkohlenergebühren. Beide Punkte wurden einstimmig angenommen. Eine längere Diskussion brachte die Vorlage 4 über den Erwerb des Hauses Goethestraße 7 zur Errichtung einer Säuglingsmilkküche und eine Kleinkinderkrippe. Längere Ausführungen hierzu machte Dr. Durlacher (R. V.), Stöhrer (Soz.) und Klein (Natl.). Einmütigkeit bestand darüber, daß eine Säuglingsmilkküche mit Kinderkrippe errichtet werden soll und muß. Doch für die Erwerbung des Anwesens war keine Mehrheit vorhanden, da die Stadt über geeignete Anwesen verfüge, u. a. das Schenkische Haus. Mit 14 gegen 39 Stimmen fiel die Vorlage. Die gegenwärtige Zeit ist nicht geeignet für Erwerbung von Häusern, da die Preise, die jetzt bezahlt werden, zur Katastrophe führen müssen, wenn die normalen Zeiten zurückkehren. Punkt 5 betraf die Aufnahme eines Kredits von 600 000 M. für kriegerische Maßnahmen. Von unserer Seite sprach Genosse Frank, der darauf hinwies, daß der Gemeinderat Vorzüge treffen solle für die Liebergangszeit. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Punkt 6: Verklindigung der städt. Rechnungen von 1917 und Genehmigung der Voranschlagsüberschreitungen fand einstimmige Annahme. Punkt 7 betraf die Wahl für ein ausgeübtes Mitglied des Zentrums. Durch vorherige Vereinbarung erfolgte die einstimmige Wahl des Randwirts Kaver Biffinger.

Baden.

g. Offenburg, 31. März. Der seit nahezu 23 Jahren am liebsten liberalen „Tagblatt“ tätige Redakteur, Herr Adolf Bruner, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein Journalist von vornehmer Art, der selbst in Zeiten hitziger, politischer Kämpfe in der Presse mit dem Gegner sachlich blieb.
Heidelberg, 1. April. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Einbrecher, der eine hiesige Villa austrahnte und Gegenstände im Wert von 80 000 M. stahl, mit einem Franzosen in Mannheim festzunehmen. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände, konnte wieder beigebracht werden.
Hauenberg bei Wiesloch, 1. April. Ein hiesiger 47-jähriger Landwirt stürzte von seiner Scheune ab und erlitt schwere Verletzungen, so daß er starb.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 3. April.
Die Osterfeiertage zählten dieses Mal zu den verregneten. Am beiden Feiertagen war es regnerisch und kalt, was aber abnehmend dem Verkehr auf der Eisenbahn keinen Abbruch tat, ebensowenig wie der am 1. April in Kraft getretene Aufschlag zu den Fahrkartentpreisen. Die Städter ließen sich eben nicht so leicht abhalten, die Natur zu genießen. Auch sonst war es eine recht stiller Tag. Da der Osterfest geht in der rigigzeit ostentativ die Stadt meidet, müssen die Städter selbst nach den Osterfeiern sehen, das Stück zu 40 und 50 Wg. Williger gibt der Bauer kein Ei her, trotz Höchstpreisgeiz und Strafbestimmung. Auch sonst war es eine recht stille Ostern. Nach den stillen Wochen der Fastenzeit lebte erst der Tanz und die Musik wieder mit Ostern auf; die erste Zeit überdient auch das Bauer, der lebensdürftigen Jugend zu Trost, denn im Feld draußen an der Sonne ist der blutige Tanz des Krieges mit besonderer Hartnäckigkeit wieder aufgelebt. Ernst und düster legt sich der Reif der blutigen Zeit auf jedes Gesicht. Jeder weiß, daß im Westen un unseres Volkes Schicksal gekämpft wird. Schönes Wetter paßt eigentlich nicht zu

Theater und Musik.

Karfreitag-Konzerte.
Das Bedürfnis nach innerer Sammlung ist in der Woche, die dem Osterfest vorangeht, naturgemäß intensiv gesteigert. Mit Recht hat sich daher der Brauch eingebürgert, ihm durch ernste, gefaltvolle Musikaufführungen entgegenzukommen. Man hat in den letzten Friedensjahren sogar schon eine ganze Reihe kleinerer Probingspiele, vornehmlich auch in der uns benachbarten musikalischen Rheinpfalz, aufzuführen können, in denen die würdevolle Wiedergabe eines Karfreitags-Oratoriums, etwa auch in Gestalt einer Passion, einer Messe oder eines Requiem zur wahren Regel geworden war, und die einheimischen Chörevereine haben solche Aufführungen stets als Ehrenpflicht betrachtet. Die erhöhte Bedeutung und Beachtung, die gerade in den letzten Tagen der Kirchenmusikpflege wieder zugewiesen wird und die unser anderem in auch zu den kirchlich-musikalischen Andachten — oft leider im unangebrachter Verquickung mit Gebetsstunden — den Grundton legte, hat daneben auch die Dirigenten der Kirchenchöre auf den Plan gerufen, die sich mit ernsthaften Veranstaltungen ausschließlich musikalischer Natur vorwiegend an ihre engere Kirchengemeinde wenden und auch ihrerseits mit einer Festtagsgabe nicht zurückstehen wollen. Die Zahl der Menschen, denen die Sprache der Musik, eindringlich und innig wie sie ist, auf Herz und Gemüt einzuwirken vermag, ist heute — in der Zeit des ärgsten Unterhaltungsfehlers auf dem Nachbargebiete des Theaters — größer wie je, und hier in Karlsruhe konnten am Karfreitag gleich zwei Vorführungen, obgleich sie zeitlich aufeinander teilsweise überschneiden, genommen werden, zu überfüllten Säulenhallen. In der Christuskirche wurde ein an sich nicht in allen Teilen ganz gleichwertiges Programm mit der Weihe schlichter Kunst eindringlich zur Wiedergabe gebracht. J. C. Bach, dessen Kunstschicksal und zugleich erschütterndes Passions-Choralvorspiel die Veranstaltung einleitete, Mozart, Schumann und Handel waren die Soloführer der Vortragsfolge, über deren Entwicklung, so sehr sie durch die beständige laut vollere Mittelstufe beinträchtigt wurde, sich ausschließlich Erfrischendes und Nüchternwertes bezeichnen läßt. Eine rechte Mozartstimme zeigte bei dieser Gelegenheit Frau Helene Junker, die darum besonders mit dem tautischen Vortrag des „agnus dei“ einen hohen Genuß bereite. Durch Sauberkeit der Intonation erfreute der, von Herrn Vogel geleitete, Kirchenchor. Mit Orgelvorträgen trat Herr Varner, mit Solostücken für Cello, nicht minder vornehm in Auffassung und Ausführung, Herr Taubert zum abgerundeten Gelingen des Gesangs bei.
Von der Choraufführung des „Glias“, die gleichzeitig im Konzertsaal stattfand, konnte ich demnach nur den zweiten Teil hören. Immer noch genug, um mich zu einer respektvollen Besprechung vor Herrn Musikdirektor Mung befugt zu halten, der mit reichem Will die durch das zeitweilige Aussetzen der Vorber-

den trüben Zeiten, die die Menschheit zu durchleben hat. Uebrig bleibt nur die Hoffnung, daß es bald anders wird.
* Ehrenvolle Berufung. Der Karlsruher Maler Professor Süß wurde zum Direktor der Gr. Gemäldegalerie in Mannheim ernannt.
* Zum Feldpostverkehr mit der Westfront wird amtlich bekannt gegeben: Aus Anlaß der Kampfhandlungen muß der Privat-Paket- und private Feldfrachtkülvverkehr von der Heimat zur Westfront bis auf weiteres eingestellt werden; daselbe gilt für den Versand von Paketen. Privatsendungen von Paketen und Gütern können einmweilen zur Beförderung nach der Westfront nicht angenommen werden.
* Ueber die Zureise nach Elsaß-Lothringen hat das Oberkommando der Heeresgruppe Herzog Albrecht folgende mit ihrer Bekanntmachung in Kraft tretende Verordnung erlassen: Zur Zureise nach Elsaß-Lothringen sind ein Paß oder Paßbüchlein und eine schriftliche Reiseerlaubnis erforderlich. Im übrigen bleiben die Vorschriften über Regelung des bürgerlichen Verkehrs im Reichsland unberührt, besonders soweit an Stelle von Paß und Reiseerlaubnis andere Ausweise zugelassen sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft; bei Annahme mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.
* Gemeinschaftsarzt der Mittelbahn und der städt. Straßenbahn. Dem Wünsche der Stadtgemeinde Eßlingen nach Einführung einer Gemeinschafts-Mittelbahn nach Karlsruhe nach Eßlingen und zurück kann laut Stadtratsbeschlus nicht entsprochen werden, da sich die Beschaffung geeigneter dem Bahnbauwesen jederzeit zugänglicher Verkaufsstellen an den Abgangsstellen in Karlsruhe als unmöglich erweisen hat und andererseits sich eine Belastung der Schaffner durch den Verkauf einer weiteren bedeutenden Fahrkartensorte nicht empfiehlt.
* Wohnungsweisen. Zur Vermeidung von Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnungswezens der Stadt Karlsruhe wird ein Ausschuss angelehnt, in dem auch das Bauverwe, der Grund- und Hausbesitz, die Hausgenossenschaften sowie die Mieter vertreten sein sollen.
* Marktschaffen. Bei der Halle „Kühler Krug“ der Lokalbahnen wird eine Wellblechhalle aufgestellt, in der die Jahrgäste bei schlechter Witterung Schutz suchen können.
* Na. Die Wäscheaufnahme der zwei Windbestage hatte ein gutes Ergebnis. Unsere Stadt steht damit gegen die Sammlung in Mannheim, Pforzheim usw. nicht zurück. Herzlicher Dank gebührt unseren Hausfrauen, die von ihren bis jetzt sorgsam behielten Wäschevorräten gerne das abgaben, was ihnen entbehrlich war. Namens der Beschenkten sei allen den menschenfreundlichen Geberinnen und Helferinnen herzlich gedankt. Familien, welche beim Hausbesuch zufällig übergangen wurden, werden gebeten, ihre entbehrlichen Wäschestücke im Pförtnerzimmer des Rathauses abzugeben oder schriftliche Mitteilung an das Kriegsunterstützungsammt im Rathaus zu richten, worauf die Wäsche abgeholt wird.
* Lebensmittelverteilung. Nach der Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes werden in dieser Woche (von 2. bis 7. April 1918) Soja, Kunstbrot, Dörrgemüse (Gelbbrühen) und Kindernahrungsmittel ausgegeben, neben den sonstigen üblichen Lebensmitteln. Auf die Fettmarke D Nr. 82 werden 2 1/2 Gramm Fett verabfolgt und zwar in den Fettverkaufsstellen Nr. 1-100 ab Mittwoch, in Nr. 101-226 A ab Donnerstag bis Samstag und in den Fettverkaufsstellen Nr. 227-291 von Samstag, den 6. bis Dienstag, den 9. April 1918. Sauerkraut kann auch weiterhin marktfrei in den städtischen Verkaufsstellen und von den städtischen Verkaufsständen auf den Wochenmärkten bezogen werden.

einständigkeit im Karlsruher Musikleben entstandene Presse erkannt und, zum Ersatz, aus den Lehrkräften, Schülern und Freunden seines Konservatoriums einen Vokal- und Instrumentalchor einfach aus der Erde gestampft hatte, der sich hören lassen konnte. Während das, in den Väterstimmen durch Hofmusikler organisierte, Orchester in seiner Zusammenetzung eben doch nur einen guten Durchschnitt repräsentieren konnte und gegenüber kleineren Zufälligkeiten im Vokalchor und auch in der Dynamik der Bläser nicht ganz gefest war, erwies sich der, von Herrn Mung temperamentvoll und auch hinsichtlich der plastischen Gliederung ganz prächtig geleitete Chor auch für verdöbnte Ansprüche als vollwertig. Die fugierten Episoden kamen mit äußerster Präzision zum Einsatz, und die Schlusschöre des ersten und zweiten Teiles packten durch die Gewalt ihrer Setzgerungen. Auch die Wiedergabe des Chors bei der Erscheinung des Herrn, aus dem am Lieberzeugendsten der Geist der Momanit und Marzischer Kraft sprechen, war eine Meisterleistung, so daß allein schon in der schärferen Vogeleitung diesem Hangpüppigen Werke, in dem sich Mendelssohn auch als Dramatiker zeigt, eine völlig erfolgreiche Interpretation gesichert war. An der Orgel wirkte die Chöre mit feinem Anpassungsvermögen Herr Stürmer, während aus der Zahl der Solisten nur die Vertreter der kleinen Partien, Herr Gaarud und Fel. Pfeifer, ihren Aufgaben völlig gerecht wurden. Immerhin führte Herr Wehbecher die Partie des Glias musikalisch sicher und, mit Ausnahme seiner, nicht mehr zureichenden letzten Arie, gefanglich adäquat durch, während die Sopranistin sich durch ein Uebermaß greller Töne und häufiges Zutiefingens als von vornherein gänzlich ungeeignet erwies.
Bei sorgfältiger Zusammenetzung des Solo-Quartetts hätte sich der Eindruck der Aufführung im Gesamten noch bedeutend steigern lassen. Daß er, abgesehen davon, stark war, bezeugte nach beiden Teilen anhaltender und herzlicher Beifall, wie ihn Herr Direktor Mung und seine Hilfskräfte auch rechtlich verdient haben.
* Sum Direktor der Hofkirchenmusik in Karlsruhe ist, als Frauers Nachfolger, der Senenser akademische Musikdirektor Hermann Popp ernannt worden. Popp war mehrere Jahre hindurch Assistent bei Volkfrum in Heidelberg, wo er auch als Dirigent und Organist hervorgetreten ist. Als Fritz Stein, nach Max Rogers Rücktritt, die Leitung der Meininger Hofkapelle übernehmen sollte, siebelle Popp nach Jena über, wo er durch gediegene Programme und derenhöchsfürsitzliche Ausführungen seinen Ruf als den eines ernsthaften, seiner hohen Mission stets bewußten Musikers weiterhin bedeutung steigerte. Man darf die Berufung Poppens, der in diesen Tagen mit einem Werk über Max Reges bei Breitkopf u. Härtel herausgegeben ist und der schon von Jahren als Orgelbauformist im Großherzogtum Baden Gelegenheit hatte, sich mit dem Kirchenmusikwesen seiner engeren Heimat vertraut zu machen, den maßgebenden Stellen hoch anrechnen und mit besonderer Freude begrüßen.

Comwein wird in Mengen von 20-100 Litern ausgegeben. Bestellungen sind schriftlich an das Nahrungsmittelamt einzureichen. — Für die nächste Woche (8.-14. April 1918) ist die Verteilung von Graupen, Marmelade und Kindernahrungsmittel vorgegeben.
* Es gibt wieder Erdöl. Nach einer Bekanntmachung des Nahrungsmittelamts im Anzeigenteil wird vom Donnerstag, den 28. März bis einschließlich 3. April an die Inhaber von Petroleumkarten wieder Erdöl ausgegeben. Wegen der geringen Menge des zur Verfügung stehenden Oeles konnten nicht alle Geschäfte beliefert werden. Die Geschäfte, welche mit der Ausgabe beauftragt wurden, sind auf alle Stadteile verteilt und in der Bekanntmachung aufgeführt. Daß der Inhaber der Petroleumkarte in diesen Geschäften eingeschrieben ist, wird nicht verlangt. Es werden eingelöst: der Abschnitt 3 der roten Karte A mit 2 Liter und der Abschnitt 3 der gelben Karte B mit 1 Liter. Weitere Zuteilungen in Petroleum können nach Mitteilung der zuständigen Stellen für die nächsten Monate nicht mehr erfolgen.
* Freigabe von Leder. Um kleine sehr eilige Ausbesserungen an Treibriemen und Ergänzungen an Rumpfenmanschetten und dergl. ausführen zu können, gibt die Riemen-Freigabe-Stelle einer Anzahl von Sattlern und von Brummen- und Rumpfenbauern gegen nachträgliche Abrechnung vierteljährlich je 5 Kilogramm Leder auf Bezugskarte frei. Die Namen dieser Handwerker werden in den amtlichen Verklindigungsblättern bekannt gegeben. Im übrigen ist Material für Riemenausbesserungen ohne Bezugschein aus dem nächsten Ausbesserungslager oder, wenn bei Rebrriemen Stücke von mehr als 150 Meter erforderlich sind, gegen Bezugschein der Riemen-Freigabe-Stelle bei den Herstellern des Verteilungsplanes für Leder zu beziehen. Im letzteren Falle sind Anträge bei der Riemen-Freigabe-Stelle in Berlin W. 36, Potsdamerstraße 122 a-b zu stellen.

Briefkasten der Redaktion.
* F. S. Wenden Sie sich zunächst an den Bezirksrat, und dann, wenn Sie keinen Erfolg haben sollten, an das Ministerium des Innern.
* B. G., Belgien. Es besteht eine bestimmte Lage, die jedoch an verschiedenen Orten verschieden ist, hier in Karlsruhe beträgt sie 20 M.; auf dem Lande ist sie niedriger.
* Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Rabe für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.
* Am 26. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. N. N. in Kraft getreten, durch welche die Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht für von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn verfügt wird. Die Beschlagnahme und Enteignung erstreckt sich auf bewegliche und eingebaute Gegenstände mannigfaltiger Art in Häusern, Wohn- und Geschäftsräumen, an Beförderungsstellen u. dgl.; die betroffenen Gegenstände sind im § 3 der Bekanntmachung namentlich aufgeführt.
* Das Eigentum an den der Enteignung unterworfenen Gegenständen geht auf Grund der Bekanntmachung ohne besondere Nachnachrichtigung der betroffenen Personen auf den Reichsmittelamtsfiskus über.
* Beschlagnahme sind außer den namentlich aufgeführten Gegenständen auch alle übrigen, gebrauchten und ungebrauchten Zinngegenstände, ohne Rücksicht auf Beschaffenheit und tatsächliche Verwendung, einschließlich Biergegenständen aller Art, Kunstgegenständen, Schaus- und Sammlungsstücke. Die Enteignung erstreckt sich jedoch nur auf die namentlich aufgeführten Gegenstände.
* Die Bekanntmachung enthält verschiedene Ausnahmestimmungen von der Beschlagnahme und Enteignung. Unter diesen Ausnahmestimmungen ist besonders hervorzuheben, daß Gegenstände, die zur gewerbmäßigen Veräußerung oder Verarbeitng bestimmt sind, nur unter die Beschlagnahme, nicht aber unter die Enteignung fallen, und daß solche enteigneten Gegenstände, für welche durch einen von der Landeszentralbehörde anerkannten Sachverständigen ein besonderer wissenschaftlicher, künstlerischer oder kunstgewerblicher Wert festgestellt wird, auf Antrag von der Enteignung befreit werden können.
* Des weiteren werden durch die Bekanntmachung die Beschlagfung von Ersatzstücken für gewisse unentbehrliche Gegenstände und der Ausbau solcher Gegenstände, die vom Besitzer selbst nicht zur Ablieferung freigemacht werden können, geregelt. Endlich werden die Uebernahmepreise für die enteigneten Gegenstände festgesetzt und die bisherigen Preisbestimmungen auf Grund früherer Metallmobilisations-Bekanntmachungen vereinfacht und zusammengefaßt.
* Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern, Ämtern, Polizeibehörden und bei den kommunalen Metallmobilisationsstellen einzusehen.

An unsere Inserenten!
Das deutsche Zeitungsgewerbe steht wieder vor einer Reihe von neuen Belastungen, die nicht allein von den Zeitungen getragen werden können. Bei den gesteigerten Ansprüchen, die der Krieg in ungeahnter Weise an die Zeitungen gestellt hat, muss die Allgemeinheit zu den vermehrten Kosten wenigstens teilweise mittragen helfen.
Die Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger sieht sich daher veranlasst, den seither 10% betragenden Teuerungszuschlag auf die Anzeigenpreise ab 1. April d. Js. um weitere 10% zu erhöhen, so dass für das ab 1. April erscheinenden Anzeigen ein
Teuerungszuschlag von 20%
dem Rechnungsbetrag bis auf weiteres hinzugerechnet wird.
Karlsruhe, den 26. März 1918.
Verlag des Badischen Beobachters
» der Badischen Landeszeitung
» der Badischen Presse
» des Karlsruher Tagblatt
» des Volksfreund.

rausschuss
zu befragen
betraf Wänderung
durch Erhöhung
den Reibverweil
2011 am Ende
4 feilzubieten
Freierlogen
2200 auf 10
überwältigung
15 Wg. feilzubieten

Zum Umzug

Gardinen

Tüllgardinen breit und schmal in verschiedenen Preislagen
Tüllgardinen abgepasst, weiss und elfenbein
Tüllgardinen steil, f. Fenster, weiss und elfenbein
Tüllhalbstores in schönen Ausführungen
Tüll-Scheibenschleier in grosser Auswahl
Tüllbettedecken für 1 und 2 Betten
Tüllgarnituren 4 Deckchen, 1 Läufer

Dekorationen

Garnituren steil, für Fenster und Türen in Alpaca, Filz, Tuch, Plüsch und Madras
Galerieborden in verschied. Breiten
Chenille — Portiären und Decken

Fußkissen, Türvorlagen
Sofakissen, Kissengarnituren für Korbmöbel.

Decken, Möbelstoffe

Filz- und Tuch-Tischdecken
Künstler-Tischdecken waschbar
Diwanddecken schöne Muster
Steppdecken Baumwolle und Seide
Mokett-Garnituren für Sofa-bezüge m. passend. Besatzplüsch
Möbelstoffe Baumwolle, Seide
Gobelins für Schlaf-, Speise-, Herren- und Kinderzimmer

Bettwaren

Metall-Bettstellen für Erwachsene in jeder Preislage
Metall-Bettstellen für Kinder in hübschen Formen
Matratzen ein-, zwei- und dreiteilig, verschiedene Füllungen
Auflager (Schon-Matratzen) in allen Grössen
Feder-Betten und -Kissen verschiedene Preislagen.

Zubehörteile für Gardinen und Dekorationen

Teppiche

Bettvorlagen versch. Gewebe
Läuferstoffe verschied. Bretten und Gewebe
Kokosläufer und Teppiche für Hallen, Dielen u. Korridore
Felle in grosser Auswahl darunter besonders schöne Kopfstücke: Löwe, Bär, Tiger, Leopard usw.

Orient-Teppiche

schöne Stücke versch. Herkunft

Her-mann TIETZ.

Städtische Sparkasse Durlach

Wir nehmen Zeichnungen auf die

Achte Kriegsanleihe

entgegen. Die Abschreibung des Zeichnungspreises in den Sparbüchern erfolgt sofort bei der Zeichnung. Die Sparbücher sind zu diesem Zwecke bei der Zeichnung vorzulegen. Die abgeschrieben Beträge werden bis zum 18. April 1918, dem Tage der Einzahlung bei der Reichsbank, a. Einlageguthaben vorzinst, während von da ab die Verzinsung der Reichsanleihe beginnt.

Der Verwaltungsrat.

Einladung.

Am Donnerstag, den 4. April d. J., abends 8 Uhr, wird Herr Oberleutnant Dr. Müller vom Stellvert. General-Kommando im großen Rathhaussaal einen

Vortrag mit Lichtbildern

halten über den

„Kreislauf der Milliarden“.

Hierzu beehren wir uns ergebenst einzuladen.

Werbeausschuss für die s. Kriegsanleihe.

Elektromonteur

sofort gesucht.

Lederfabrik Durlach
Herrmann & Ettlinger
 Durlach bei Karlsruhe.

Zu verkaufen

aus gutem Haushalt: Kleider-schrank, Nachttische 1 Auszug-tisch, 1 kleiner Tisch, Glas- und Porzellanfaschen, Vorhänge und Deckenmätle.

Waldhornstr. 5, 2. Stod, von 10 bis 12 1/2 Uhr vormittags, 4 bis 6 1/2 Uhr nachmittags.

Herd, noch gut erhalten, zu verkaufen.

Luisenstr. 22, 2. St. rechts.

Schreiner, Schlosser u. Lüncher

garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig, sofort gesucht. Angebote unter Chiffre G. 1668 an die Geschäftsstelle des Volksfreund.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.
 Garnierte Seiden- und Voilekleider
 Seidene Jackenkleider, Seiden- und Moiré-Jacken
 Imprägu. Seiden-, Rips- und Lodenmäntel
 Seidenröcke, Seidenblusen
 Jackenkleider, Röcke, Paletots
 in Woll- und Fantasiestoffen

Trill-, Chiffon-, Voile-, Woll- und Waschblusen, Grösse Auswahl. — Keine Ladenspesen.

Salz

im Groß- und Kleinverkauf hat so lange Vorrat reich, ständig abgegeben

N.J. Homburger
 Kronenstr. 50 Tel. 152.

Sonder-Ausstellung

23. März bis 15. April 1918

Jack Bollschweiler

in der
Galerie Moos
 Karlsruhe, Kaiserstr. 187 I.
 Geöffnet: Täglich v. 10—6 Uhr
 Sonntags v. 11—1 u. 2—4 Uhr

Frauenhaare

kauft
 Oskar Decker, Haarhandlung,
 Kaiserstr. 32.

Taschenuhren

auch reparaturbedürftig, kauft
Levy, An- u. Verkaufsgeschäft,
 Markgrafenstr. 22.

Rasier-Ringen

werden haarhart geschliffen,
 Stadt 10 Stg.
 Kaiserstr. 18, Laden.

Gasfoks

Städ- und Nutzfoks
 berechnen wir vom 1. April d. J. ab bis auf weiteres

den Zentner zu 2.50 Mk. ab Werk

Karlsruhe, den 30. März 1918.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Fortbildungspflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Anaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zurücklegungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Abfag 2 desselben Paragraphen).

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur den fests- oder probeweise aufgenommen sind.

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., welche die Fortbildungsschule verlassen, sind von den Eltern, Arbeits- oder Lehrherren beim Klassenlehrer unter genauer Angabe der Adresse abzumelden.

Karlsruhe, den 1. April 1918.

Das Volksschulrektorat.

Handelschule der Stadt Karlsruhe.

Zirkel 22.

Abteilung: Fachkunde.

An der städtischen Handelschule, Zirkel 22, beginnen am 15. April nächste Woche Tages- und Abendfachkurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

1. Fremdsprachen: Französisch und Englisch.
2. Kaufmännisches Rechnen: Prozent, Zins-, Diskont-, Kontoforrent- und Effektenrechnen, Fremdwechsel.
3. Buchhaltung: Vorkurs für Anfänger und Fortgeschrittene.
4. Briefwechsel und Handelskunde.
5. Schreiben und Rechtschreiben.
6. Stenographie: Systeme Stalze-Wörch und Gabelberger. Vorkurs für Anfänger, Fortgeschrittene und Redeschrift.
7. Maschinenschreiben.

Unterrichtszeit: Der Unterricht in den Abendkursen findet in der Zeit von 7 1/2—10 1/2 Uhr statt.

Kursdauer: Vom 15. April bis 27. Juli 1918.

Gebühr: Für einen Kurs mit 4 Wochenstunden sind für die Zeit vom 15. April bis 27. Juli 1918 M. 10.— bei der Anmeldung oder am 1. Unterrichtstage zu entrichten. Rückvergütungen werden nicht gewährt.

Auf Wunsch werden am Schlusse der Kurse über Besuch und Leistungen Zeugnisse erteilt.

Anmeldungen werden täglich in den üblichen Geschäftsstunden, ausserdem am Freitag, den 6. Montag, den 8. und Mittwoch, den 10. April, abends zwischen 6 und 1/2 Uhr, in der Regel der Handelschule, Zirkel 22, entgegengenommen.

Karlsruhe im April 1918.

Das Rektorat.

Allg. Ortskrankenkasse Bruchsal.

Einladung.

Wir gestatten uns, Arbeitgeber und Versicherte, Freunde und Gönner unserer Sache zu der (dem Ernst der Zeit entsprechenden) offiziellen Eröffnungsfest unserer Erlösungsfeier einzuladen.

Sonntag, den 14. April 1918 in Herrenau

ergerne einzuladen.
 Anmeldungen zur Teilnahme sind bis Freitag, den 5. April d. J., an die Kassenerwaltung zu richten, damit die Stelle für richtige Verpflegung sorgen kann. Das Programm wird den angemeldeten Teilnehmern rechtzeitig zugestellt.

Bruchsal, den 2. April 1918.

Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse Bruchsal.

Der Vorsitzende:

Dr. Goloch.

Keine Wanze mehr für 1.50

nur mit Kammerjäger Berg's Nicodsal I und II zu erzielen

Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.

Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gas. gesch. Doppelpack, Mk. 1.50. Ausreicher für 1—3 Zimmer und Betten. Alleinverkauf: **Otto Fischer, Karlstr. 74.** Bei Einsend. Mk. 1.90. a. Post-checkkonto Berlin 31258. Porto/r. Zusend. n. ausser d. Gen.-Vertr. Herrn. A. Grösse, Berlin SW 11 König-Grätzerstr. 48

Drucksachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volksfreund“